

Aufruf der KPD von Mitte Mai 1919, den Versailler Diktatfrieden durch die Revolution in Deutschland zu überwinden

Auf zum Proletarierfrieden!

Auf zur Weltrevolution!

Arbeiter! Parteigenossen!

Nun ist das „Friedenswerk“ enthüllt. Sechs Monate lang hat die Regierung Ebert-Scheidemann euch erzählt von dem Frieden der Verständigung und von dem Frieden der Gerechtigkeit, den sie bringen würde. An allen Straßenecken, in allen Zeitungen, in allen Reden und Plakaten hat sie verkünden lassen: Nur die Regierung Ebert-Scheidemann kann den Frieden bringen, die Regierung Ebert-Scheidemann bedeutet das Glück und die Wohlfahrt und die Zukunft des deutschen Volkes.

Jetzt ist das Spiel aus. Die Ententeregierungen haben einen Friedensvorschlag gemacht, der Deutschland ebenso ausplündert und dem Sieger zu Füßen legt, wie das imperialistische Deutschland in Brest-Litowsk Rußland ausgeplündert und sich, als dem Sieger, zu Füßen gelegt hat.

„Wir sind die Sieger!“ Mit diesem frechen Wort hat der General Hoffmann alle Schamlosigkeiten des Brest-Litowsker und Bukarester Friedens gerechtfertigt. „Wir sind die Sieger!“ Mit diesem Worte rechtfertigen jetzt die Imperialisten der Ententestaaten die Gewalt, die sie Deutschland antun wollen.

Arbeiter! Parteigenossen!

Ihr dürft darüber nicht im unklaren sein. Auch für euch bedeuten die Forderungen der Ententeimperialisten ungeheure Lasten. Das ganze Elend und die Not, in die der deutsche Imperialismus euch durch diesen Krieg gestürzt hat, erscheinen erst jetzt, werden jetzt verdoppelt und verdreifacht durch diesen Frieden.

Was nun, ihr Arbeiter und Proletarier, könnt ihr gegen diesen Frieden und gegen diese Unterdrückung tun? Es war in den ersten Tagen des November, daß wir in der „Roten Fahne“, die wir damals noch herausgeben konnten, schrieben: „Was kann die Regierung Ebert-Scheidemann“, in der damals noch ein Haase saß, „was kann sie für den Frieden tun? Nur eines kann sie tun: sterben.“

Wie meinten wir das?

Der deutsche Imperialismus hat auf den Schlachtfeldern Frankreichs bankrott gemacht. Er ist militärisch geschlagen, vernichtet worden, und die Folge dieser vernichtenden Niederlage konnte nur sein ein solcher Frieden wie der, der jetzt gekommen ist. Die deutsche Bourgeoisie aber hat geglaubt, sich den Folgen ihrer Verbrechen entziehen zu können. Stück für Stück ihrer Götter hat sie geopfert. Ludendorff, den Angebeteten, sandte sie in die Wüste, um mit diesem Opfer die zürnenden Herren der Entente zu versöhnen. Es hat nichts gefruchtet. Wilhelm den Hohenzollern, den Angebeteten, den Bejubelten, den Mann der großen Worte, den von der Bourgeoisie in den Himmel Gehobenen, hat man davongejagt wie einen entlassenen Dienstboten, um mit diesem Opfer den Zorn der Entente zu dämpfen. Auch das vergebens. So hat es die deutsche Bourgeoisie versucht mit einem letzten Mittel, sie hat versucht, in das Gewand des „Sozialismus“ sich zu verstecken, den Wolf in dieses Schafskleid zu kleiden, um mit dieser Fastnachtskomödie die Welt zu täuschen. Mit diesem Mummenschanz meinte sie der Welt vormachen zu können, der deutsche Imperialismus und

Militarismus sei tot, es gäbe nur noch ein friedliches deutsches Proletariat.

Aber der Teufel kann seine Krallen nicht verbergen. Während die Ebert-Scheidemann nach außen heulmeierten und unschuldig ihre Hände zum Himmel reckten, holten sie sich im Innern einen Noske. Die letzten Trümmer des deutschen Militarismus holte der sich zusammen. Unter seiner Flagge sammelten sich alle entmenschten Kriegsknechte, alle verbrecherischen Offiziere, alle deklassierten Bourgeois, denen Mord und Raub Gewerbe und zweite Natur geworden sind. Von allen Straßenecken riefen die Plakate unter die Waffen, und mit Milliarden von Geld haben sich die Ebert-Scheidemann-Noske einen neuen Militarismus zusammengekauft. Und nur ein Unterschied war: Dasselbe Schauspiel von Barbarei und Massenmord, das ehemals der deutsche Militarismus in Nordfrankreich und in Belgien, in Finnland und in der Ukraine aufführte, dasselbe Schauspiel führt er jetzt in Deutschland auf und schichtet auf deutschem Boden Leichen über Leichen und schafft Ruinen über Ruinen.

Der Noske hat sein Werk fürwahr gut getan. Tausende von Proletariern hat er ermordet, aber damit zugleich der Welt gezeigt: Der deutsche Militarismus lebt noch, er ist noch dieselbe Geißel der Menschheit, er ist noch derselbe Fluch der Welt, der er war unter Wilhelm dem Hohenzollern und der er war seit hundert Jahren. Er ist derselbe geblieben, und nur die Firma hat gewechselt. Das hat die Entente gelernt, danach behandelt sie das imperialistische und militaristische Deutschland.

Arbeiter! Parteigenossen!

Damals, in den Tagen vom 9. November, hatte sich die deutsche Revolution zu entscheiden, ob sie den Weg vorwärts gehen wollte zum Sozialismus und zur Weltrevolution oder zurück zum Imperialismus und zur Kapitulation vor dem Kapital der Welt. Damals hatte das revolutionäre Deutschland zu entscheiden, ob es sich verständigen wollte mit dem revolutionären Rußland oder mit der imperialistischen Entente. In jenen Tagen fielen die Würfel und wurde der Weg gewählt, der zu dem Schmachfrieden von Versailles führte.

Und, Arbeiter und Parteigenossen, ihr dürft nicht vergessen: Die, die euch damals diesen Weg führten, waren nicht die Ebert-Scheidemann allein, es waren neben ihnen die Unabhängigen, die Haase, Dittmann, Barth, die in dem Kabinett saßen, und allen voran Karl Kautsky, das große unabhängige Kirchenlicht, der seine Autorität in die Waagschale warf zugunsten der Entente. Dieselben Unabhängigen, die in jenen Tagen dem Kapitalismus halfen, seine Waffen zu schmieden gegen die Revolution nach innen, dieselben Unabhängigen, die ihre Zustimmung gaben zu der ersten Werbung von Freiwilligen in Deutschland, dieselben Unabhängigen haben auch nach außen den Weg gewiesen zur „Verständigung“ mit der Entente.

Es steht fest, daß es Karl Kautsky war, der bereits in den Novembertagen dem Kabinett den Vorschlag machte, die Beziehungen zu Rußland nicht aufzunehmen, da man es sonst mit der Entente verderbe.

Es sind die Unabhängigen gewesen, die mit den Abhängigen zusammen beschlossen, den Beschluß der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte auf Aufnahme der Beziehungen zu Rußland nicht auszuführen.

Es steht fest, daß es die Unabhängigen gewesen sind, die beschlossen haben, die russischen Delegierten zum ersten Rätekongreß in Berlin an der Grenze von Maschinengewehren empfangen zu lassen. Und Karl Kautsky ist es gewesen, der Buch um Buch schrieb, indem er der Ebert-Scheidemann-Bande half, das deutsche Proletariat immer tiefer in den Schwindel vom „Verständigungsfrieden“ zu verstricken.

Jetzt zeigen sich die Folgen ihrer Tat. Jetzt zeigt es sich, wie wahr es war, als wir sagten, die Regierung Ebert-Scheidemann-Haase könne nur eines für den Frieden tun: sterben. Wäre sie abgetreten, hätte sie nicht das Proletariat unterdrückt, hätte sie nicht den neuen furchtbaren, schamlosen Krieg im Innern Deutschlands angezettelt, hätte das deutsche

Proletariat heute das Wort, könnte das Proletariat heute aufrecht stehen, so, wie es niedergebückt ist, glaubt ihr, Parteigenossen und Arbeiter, daß die Entente es wagen dürfte, euch einen solchen Frieden zu bieten? Nein! Nimmermehr!

Die Ebert-Scheidemann sind am Leben geblieben, sie sitzen noch in ihren Regierungssesseln, aber gestorben sind, nicht einen politischen Tod, sondern den körperlichen Tod, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Sie sind von den Schergen der Ebert-Scheidemann-Noske ermordet worden, und jetzt, in diesen Tagen, da diese Regierung die Opfer noch im Grabe verhöhnt durch die Justizkomödie des Generalleutnants Hofmann¹, in diesem Augenblicke fragen wir euch: Was würde geschehen, wenn Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht heute noch sprechen könnten? Begreift ihr, Arbeiter und Proletarier, was Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht der Welt des Proletariats bedeuteten?

Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht waren der größte Kredit, den das deutsche Proletariat in der Welt hatte. Wenn ihre Stimmen, von denen das Proletariat der Welt wußte, wie sie während des ganzen Krieges dem deutschen Proletariat wie der Internationale die Treue gehalten hatten, heute die Proletarier der Welt aufrufen würden, ist da einer unter euch, der dann noch glaubt, daß die Clemenceau, Lloyd George, Orlando und Wilson es wagen könnten, einen solchen Frieden vorzulegen?

Seht euch nur die Vorgänge etwa in Paris am 1. Mai dieses Jahres an: Das französische Proletariat ist im Erwachen. Zum ersten Male seit Beginn des Krieges ist es wieder selbstbewußt auf die Straße getreten. Eine Million Pariser Proletarier sind zusammengetreten zu einer Demonstration. In ganz Frankreich war an jenem Tage keine Bahn, keine Post, kein Geschäft geöffnet; kein Wagen, keine Hand rührte sich im ganzen Lande. In Versailles saßen die deutschen Delegierten zusammengepfercht in ihren Hotels und um sie herum die bewaffneten Hüter der französischen Regierung. Das Versailler Proletariat brachte diesen deutschen Delegierten eine Huldigung dar, nur weil sie Deutsche waren. Die französische Regierung hat mit Waffengewalt die Proletarier zurückhalten müssen.

Was aber, ihr deutschen Proletarier, was wäre wohl gewesen, wenn an diesem Tage Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, wenn eure Vertreter in diesen Tagen im Versailler Hotel gesessen hätten? Nicht Roß und nicht Reisinger hätten die Massen dann mehr gezügelt. Kein Säbel in der Hand eines Clemenceau, keine Dragoner und keine Maschinengewehre hätten die Massen mehr gezügelt. Millionenfach wären euch die Herzen entgegengeschlagen, und es ist kein Zweifel, so wie das französische Proletariat heute gesinnt ist, wäre der 1. Mai die erste gewaltige Völkerverbrüderung geworden, wenn ihr heute in Versailles säßet und nicht eure Henker, wenn ihr heute das französische Proletariat aufrufen könntet zum gemeinsamen Werke.

Und nicht nur in Frankreich. In England kommt die Arbeiterbewegung nicht mehr zur Ruhe. Italien gärt, die Herrschenden sitzen auf einem Vulkan und vollends in den Staaten, die die Entente heute aufgerichtet hat, um euch von Rußland zu trennen, in der Tschechoslowakei, in Polen. Denkt doch daran, wie in Polen schon 1906 die Proletarier die zähesten, die kühnsten Kämpfer gewesen sind. Es liegt in eurer Hand, sie zu rufen, wenn ihr nur versteht, sie zu rufen, wenn ihr an die Stelle der Henker der Revolution die Sieger der Revolution setzt.

Arbeiter! Proletarier!

Die Stimme von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ist nicht tot. Ihre Stimme ist nichts anderes als die Stimme der großen Masse der deutschen Proletarier, der deutschen Revolution. Ihr seid es, die diese Stimme aufzunehmen haben. Ihr könnt euch von diesem Frieden erretten, indem ihr rücksichtslos das Werk der Revolution vollendet, indem ihr die Ebert-Scheidemann-Noske in den Orkus jagt, in den sie gehören. Nur über ihren Sturz hinweg, über die Trümmer dieser Schandregierung hinweg geht der Weg, der euch zum Frieden führt.

Arbeiter! Parteigenossen!

Denkt an eure russischen Brüder! Was gab ihnen in Brest-Litowsk die Seelenstärke, mit den deutschen Räubern zu verhandeln, den Schandfrieden von Brest-Litowsk zu unterzeichnen? Nichts anderes als die Gewißheit, daß ihr Befreiungswerk, das sie in Rußland schon vollbracht, die deutschen Proletarier auf die Schanze rufen wird. Die deutsche Revolution, nur sie allein hat den Gewalt- und Raubfrieden von Brest-Litowsk besiegt. Die Weltrevolution, nur sie allein kann den Gewalt- und Machtfrieden von Versailles besiegen. Die Weltrevolution ist das Heil, auf das ihr bauen müßt.

Aber, Arbeiter und Parteigenossen, an euch ist [es] jetzt, zu handeln. Ihr müßt der Welt jetzt zeigen, daß ihr imstande seid, diese deutsche Revolution zu etwas anderem zu machen als zur Maskerade der Bourgeoisie, die diese annahm, um billige Friedensbedingungen zu ergattern. Zeigt den Völkern der Welt, daß hinter dieser schmachhlichen Kulisse, hinter dieser Komödie noch ein großes, gewaltiges deutsches Proletariat steht, das leben will in einer glücklichen Zukunft!

Zeigt es der Welt durch die Tat!

Noch steht der deutsche Militarismus und Imperialismus, noch steht der deutsche Kapitalismus da, fester und zuversichtlicher, als er stand jemals in den letzten Monaten. Fester und zuversichtlicher vielleicht, als er stand selbst in den letzten Zeiten des Krieges. An euch ist's, ihn zu besiegen. Jeder Tag, den der deutsche Militarismus steht, festigt er auch den Imperialismus und Militarismus der anderen Länder. Jeder Tag früher, da er fällt, bedeutet einen Monat früher die Weltrevolution.

Mögen die Diplomaten in Versailles jetzt verhandeln oder nicht, mögen sie unterschreiben oder nicht, für das deutsche Proletariat ist es kein Unterschied. Das Proletariat erkennt keine Pakte an, die Räuber hier mit Räubern dort abschließen.

Freiheit und Friede kommen dem deutschen Proletariat nur aus der Weltrevolution!

Die Weltrevolution kommt dem deutschen Proletariat nur aus der deutschen Revolution.

Das ist der Boden, auf dem ihr jetzt für den Frieden fechten müßt. Hier müßt ihr eure Freiheit erkämpfen. Hier müßt ihr vorwärtsstoßen mit dem lauten Ruf:

Nieder mit Ebert-Scheidemann-Noske!

Es lebe die proletarische Revolution!

Es lebe die Weltrevolution!

Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund)

IML, ZPA, D.F. VI/36, Flugblatt.

¹ Gemeint ist der Prozeß gegen die Mörder Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, der vom 8. bis 14. Mai 1919 vor dem Gericht des Gardekavallerie-Schützenkorps in Berlin stattfand. Als „Gerichtsherr“ fungierte dabei Generalleutnant von Hofmann. Gegen die Mörder wurden äußerst geringe Strafen — die höchste Strafe betrug zwei Jahre und vier Monate Gefängnis — verhängt. Sechs der Angeklagten wurden freigesprochen.

(Aus Dokumente und Materialien zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung Bd. VII)